

## **Die Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 227 (2024) sind erschienen und an die Mitglieder verschickt**

Der Band umfasst zehn Beiträge, zwei Tagungsberichte und neun Rezensionen. Die Aufsätze im Einzelnen:

MICHAEL ROHRSCHEIDER und ANDREA STIELDORF, ‚Kleine‘ und ‚Große Welten‘ im Rheinland der Vormoderne. Skizze zu einem Projekt an der Universität Bonn, S. 9-30

Abstract:

Der Beitrag stellt ein an der Universität Bonn durchgeführtes Forschungsvorhaben zur rheinischen Landesgeschichte in Mittelalter und Früher Neuzeit vor, das die Reziprozität vormoderner Herrschaftsbeziehungen im Spannungsfeld von Top-down- und Bottom-up-Wirkmechanismen, die bislang für das Rheinland kaum untersucht worden ist, verstärkt in den Blick nehmen soll. Am Beispiel verschiedener Fallstudien, die hier am Ende des Beitrags kurz vorgestellt werden, wird untersucht, ob und welche Einflussmöglichkeiten ‚Kleine Welten‘ (als Bild für untergeordnete, oft weniger zentral angesiedelte Herrschaftsträger oder Herrschaftsebenen) auf die ‚Großen Welten‘ (als Bild für die jeweils übergeordneten Herrschaftsträger wie etwa Kaiser, Papst, Erzbischöfe von Köln) hatten. Besonderes Augenmerk liegt dabei darauf, wie im Rahmen dieser durch starke Asymmetrien geprägten Macht- und Herrschaftsverhältnisse kommuniziert wird: Mit welchen Medien wandten sich ‚Kleine‘ an ‚Große Welten‘, welche Argumente brachten sie vor und wen schalteten sie gegebenenfalls für ihre Anliegen ein?

CHIARA MASTANDREA, Zeugen und Siegel. Die Beglaubigungsstrategien Kölner Konvente im 12. Jahrhundert, S. 31-73

Abstract:

Im 12. Jahrhundert setzte sich die Siegelurkunde besonders im kanonischen Recht als Beweismittel durch. Hierbei gesellte sich zu den Zeugenlisten ebenfalls das Siegel als gängiges Beglaubigungsmittel von Privaturkunden. Wann hier genau die Besiegelung von Urkunden begann und ob die Nutzung von Zeugenlisten abnahm, ist vielerorts im römisch-deutschen Reich noch wenig erforscht: Besonders die konkrete Entwicklung der Beglaubigungsmittel in Urkunden Kölner Konvente des 12. Jahrhunderts, also die Nutzung von Siegeln, Siegelankündigungen und Zeugenlisten, ist hierbei noch nicht übergreifend und vergleichend analysiert worden. Im folgenden Beitrag werden daher die Beglaubigungsmittel in den von Kölner Konventen des 12. Jahrhunderts ausgestellten Urkunden aufgearbeitet, miteinander verglichen und untersucht. Der Fokus liegt auf den Urkunden des Domstifts und denen des Benediktinerkonvent St. Pantaleon, während die Ergebnisse zehn weiterer Konvente zur Unterstützung verschiedener Thesen hinzugezogen werden. Ziel des Aufsatzes ist es, die Entwicklung der Beglaubigungsmittel und deren Nutzung der Kölner Konvente im

12. Jahrhundert aufzuarbeiten, darzustellen und im Hinblick auf die gegenwärtige Forschung zur Siegelurkunde auszuwerten. Es wird argumentiert, dass alle Konvente im gesamten Untersuchungszeitraum Siegel nutzten, während insbesondere das Domstift sowie zwei weitere Konvente bereits im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts – und damit vergleichsweise früh – beginnen auf Zeugenlisten zu verzichten; möglicherweise wegen ihrer ausgeprägten Nutzung von Konvents- und Ämtersiegeln. St. Pantaleon hingegen besaß im Untersuchungszeitraum noch kein Konventssiegel, nutzte aber durchgängig Abtsiegel sowie Zeugenlisten zur Beglaubigung ihrer Urkunden.

ALEXANDER WINKENS, Zwischen Kontinuität und Wandel. Die Reformation in den Vereinigten Herzogtümern während der Regentschaft Herzog Johann III. als Zäsur?, S. 75-103

Abstract:

In der Geschichtsbetrachtung dienen retrospektiv gesetzte Fixpunkte, weithin als historische Zäsuren bezeichnet, Historikern als Kennzeichen historischen Wandels oder des Übergangs einzelner Epochen. Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Beginn der Reformation ab 1517, der weitestgehend als eine solche Zäsur in der deutschen Geschichte bewertet wird. Mit dem Fallbeispiel der Religionspolitik Johanns III., dem Herzog der Vereinigten Herzogtümer von Jülich-Kleve-Berg, kommt der Beitrag zum Ergebnis, dass die Zeitgenossen am Niederrhein dieses Ereignis bis zum Ende der 1520er Jahre kaum mit der ihm heute zugesprochenen Strahlkraft erkannten. Vielmehr reihten sich viele reformatorische Anliegen in die bereits seit dem 15. Jahrhundert vertretene landesherrliche Praxis des Reformkatholizismus ein. Dies änderte sich grundlegend mit dem Wirken der Wiedertäufer-Bewegung im Westen des Reiches zu Beginn der 1530er Jahre. Durch die unmittelbar betroffenen herzoglichen Untertanen als deutliche Erfahrungszäsur wahrgenommen, reagierte Johann III. mit einer Reihe von Verordnungen und Edikten, um das religiöse Leben in seinen Herrschaften zu strukturieren und dem radikalen Dogma der Wiedertäufer zu begegnen. Diese erasmianisch geprägte Jurisdiktion orientierte sich besonders an der Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der vielfach beschworenen ‚guten Ordnung‘ und des gesellschaftlichen Friedens. Als eine zäsurartige Entwicklung, die die Normalitätsvorstellungen der Zeitgenossen nachhaltig veränderte, kann diese herrschaftliche Antwort daher nicht interpretiert werden.

SÖREN VON DELFT, Die niederrheinischen Landstände als Akteure im Normaljahrskrieg 1651, S. 105-139

Abstract:

Im Jahre 1651 unternahm Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg den erfolglosen Versuch, den Jülich-Klevischen Erbfolgestreit mit militärischen Mitteln zu seinen Gunsten zu entscheiden. Dieser

sogenannte Normaljahrskrieg ist in der neueren Forschung auf breites Interesse gestoßen, nur eine umfassende Untersuchung der Rolle der Landstände der brandenburgisch beherrschten Landesteile Kleve und Mark wurde bislang noch nicht vorgelegt. Durch die Auswertung des gedruckten Quellenmaterials der Edition der „Urkunden und Actenstücke“ fokussiert der Beitrag die Landstände als eigenständige Akteure und geht hierbei vor allem den Fragen nach der Selbstständigkeit ständischer Initiativen und den Grenzen korporativen Handelns nach. Hierzu werden die einzelnen Etappen der Friedensvermittlung unter Einbezug der niederländischen Generalstaaten, der jülich-bergischen Stände sowie des Kaisers primär aus der Sicht der kleve-märkischen Stände betrachtet; hieran schließt sich ein Ausblick auf die Geschehnisse des Regensburger Reichstags von 1653 und die Folgen der Lösung des Erbfolgestreits für die ständische Eigenständigkeit an.

NORBERT SCHLOSSMACHER, „*In deme aber lebenslang einen Menschen zu unterhalten viel erfordert wirdt ...*“. Zu den Bedingungen für den Eintritt in das Kloster Marienforst bei Godesberg um das Jahr 1700, S. 141-166

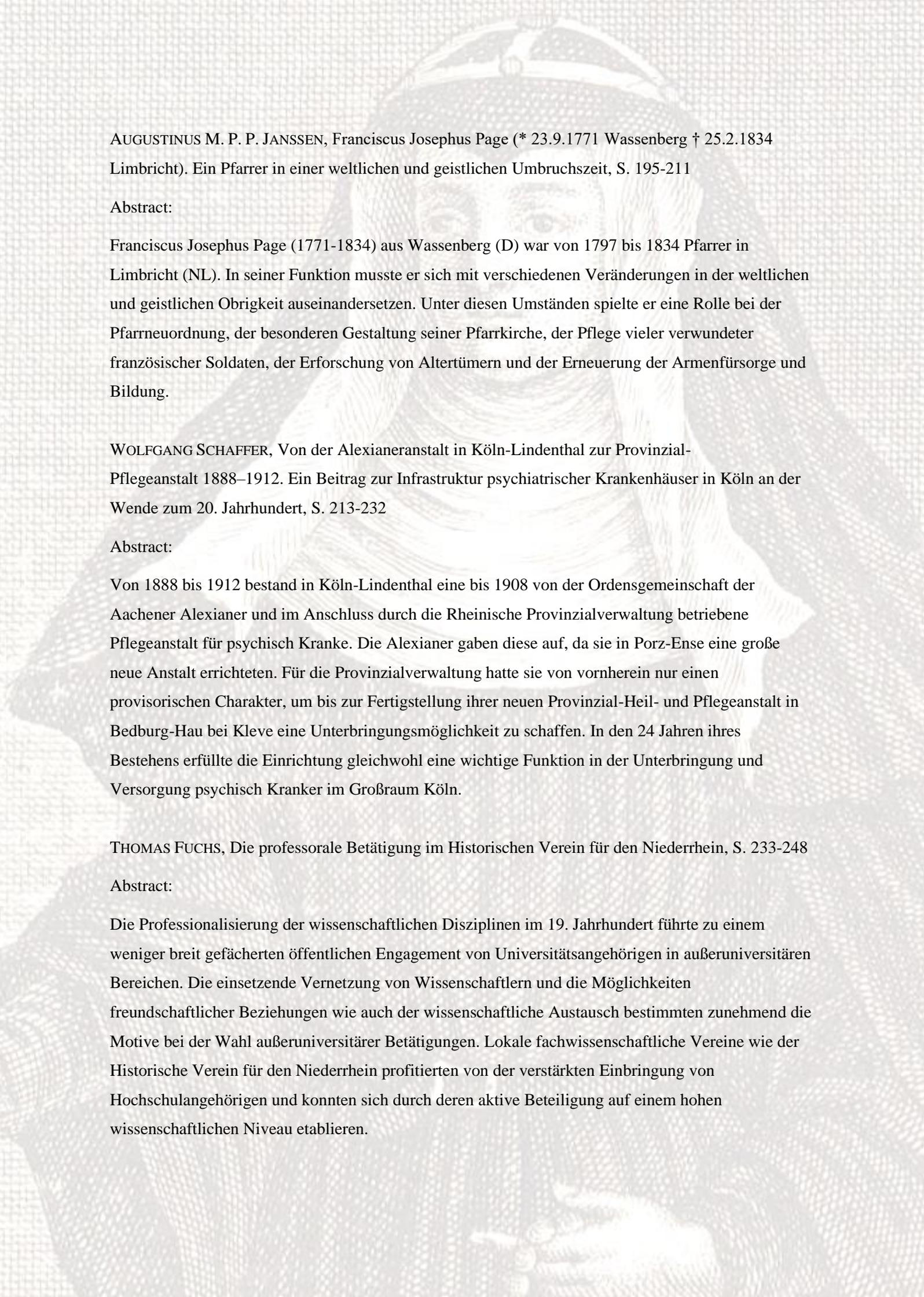
Abstract:

Zwei offensichtlich per Zufall im Stadtarchiv Bonn überlieferte Schriftstücke listen die Modalitäten auf, die mit dem Eintritt in das Birgittenkloster Marienforst an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert verbunden waren. 1699 und 1701 wurden die beiden aus Bonn stammenden Brüder Christian und Joseph Hensen – der Vater war Ratsherr in der kurkölnischen Haupt- und Residenzstadt – in den genannten Konvent aufgenommen. Das damit verbundene Procedere, die zu erbringenden Geld- und Sachleistungen sowie die mit dem Klostereintritt einhergehenden Rituale erlauben einen Blick in das Leben und den Alltag einer ländlichen Klostersgemeinschaft im Rheinland.

SAMUEL DRESSEN, „Gute Polickey“ zwischen Fürsorge und Repression. Bettel- und Armenordnungen im Rheinland des 18. Jahrhunderts, S. 167-194

Abstract:

Noch immer ist das Konzept der „Guten Polickey“ aus der Geschichtswissenschaft nicht wegzudenken. Diese obrigkeitliche Idealvorstellung von der Ordnung der Gesellschaft befasste sich insbesondere im 18. Jahrhundert legislativ mit dem Armenwesen, das durch publizierte Armen- und Bettelordnungen reguliert und professionalisiert werden sollte. Der Beitrag unternimmt einen asymmetrischen Vergleich zwischen der Reichsstadt Köln und dem Herzogtum Kleve, durch den die Wirkungen von Polickeyordnungen auf lokaler Verwaltungsebene ergründet werden. Es wird untersucht, wie die Gesetze in den lokalen Gemeinden implementiert wurden und inwiefern untergeordnete Herrschaftsebenen Einfluss auf die Legislativtätigkeit der Obrigkeiten des Kölner Rates und der preußischen Verwaltung in Kleve besaßen. Dazu werden Akteure des Armenwesens identifiziert und ihre Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten in der Polickeygesetzgebung beleuchtet.



AUGUSTINUS M. P. P. JANSSEN, Franciscus Josephus Page (\* 23.9.1771 Wassenberg † 25.2.1834 Limbricht). Ein Pfarrer in einer weltlichen und geistlichen Umbruchszeit, S. 195-211

Abstract:

Franciscus Josephus Page (1771-1834) aus Wassenberg (D) war von 1797 bis 1834 Pfarrer in Limbricht (NL). In seiner Funktion musste er sich mit verschiedenen Veränderungen in der weltlichen und geistlichen Obrigkeit auseinandersetzen. Unter diesen Umständen spielte er eine Rolle bei der Pfarrneuordnung, der besonderen Gestaltung seiner Pfarrkirche, der Pflege vieler verwundeter französischer Soldaten, der Erforschung von Altertümern und der Erneuerung der Armenfürsorge und Bildung.

WOLFGANG SCHAFFER, Von der Alexianeranstalt in Köln-Lindenthal zur Provinzial-Pflegeanstalt 1888–1912. Ein Beitrag zur Infrastruktur psychiatrischer Krankenhäuser in Köln an der Wende zum 20. Jahrhundert, S. 213-232

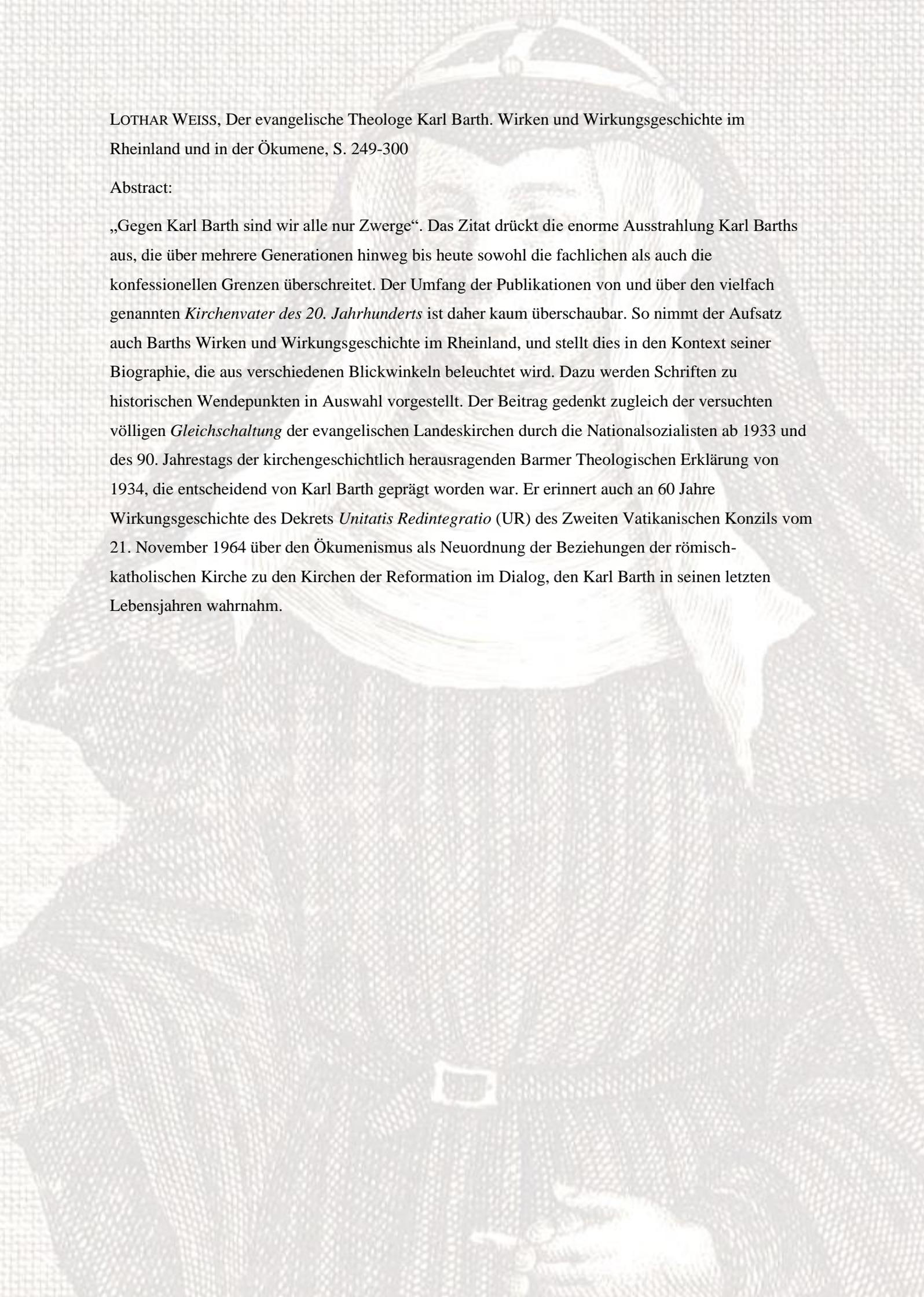
Abstract:

Von 1888 bis 1912 bestand in Köln-Lindenthal eine bis 1908 von der Ordensgemeinschaft der Aachener Alexianer und im Anschluss durch die Rheinische Provinzialverwaltung betriebene Pflegeanstalt für psychisch Kranke. Die Alexianer gaben diese auf, da sie in Porz-Ense eine große neue Anstalt errichteten. Für die Provinzialverwaltung hatte sie von vornherein nur einen provisorischen Charakter, um bis zur Fertigstellung ihrer neuen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Bedburg-Hau bei Kleve eine Unterbringungsmöglichkeit zu schaffen. In den 24 Jahren ihres Bestehens erfüllte die Einrichtung gleichwohl eine wichtige Funktion in der Unterbringung und Versorgung psychisch Kranker im Großraum Köln.

THOMAS FUCHS, Die professorale Betätigung im Historischen Verein für den Niederrhein, S. 233-248

Abstract:

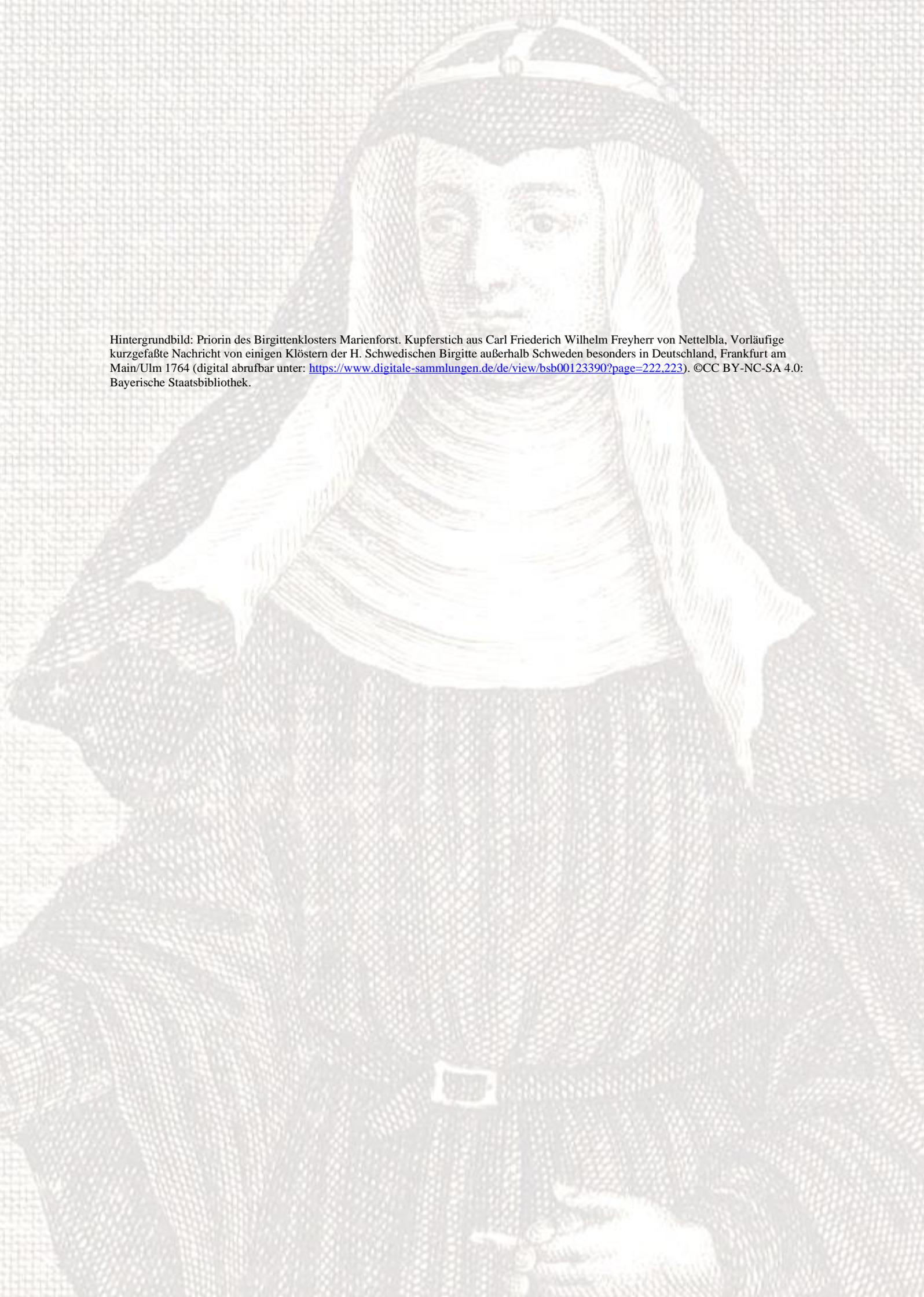
Die Professionalisierung der wissenschaftlichen Disziplinen im 19. Jahrhundert führte zu einem weniger breit gefächerten öffentlichen Engagement von Universitätsangehörigen in außeruniversitären Bereichen. Die einsetzende Vernetzung von Wissenschaftlern und die Möglichkeiten freundschaftlicher Beziehungen wie auch der wissenschaftliche Austausch bestimmten zunehmend die Motive bei der Wahl außeruniversitärer Betätigungen. Lokale fachwissenschaftliche Vereine wie der Historische Verein für den Niederrhein profitierten von der verstärkten Einbringung von Hochschulangehörigen und konnten sich durch deren aktive Beteiligung auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau etablieren.



LOTHAR WEISS, Der evangelische Theologe Karl Barth. Wirken und Wirkungsgeschichte im Rheinland und in der Ökumene, S. 249-300

Abstract:

„Gegen Karl Barth sind wir alle nur Zwerge“. Das Zitat drückt die enorme Ausstrahlung Karl Barths aus, die über mehrere Generationen hinweg bis heute sowohl die fachlichen als auch die konfessionellen Grenzen überschreitet. Der Umfang der Publikationen von und über den vielfach genannten *Kirchenvater des 20. Jahrhunderts* ist daher kaum überschaubar. So nimmt der Aufsatz auch Barths Wirken und Wirkungsgeschichte im Rheinland, und stellt dies in den Kontext seiner Biographie, die aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wird. Dazu werden Schriften zu historischen Wendepunkten in Auswahl vorgestellt. Der Beitrag gedenkt zugleich der versuchten völligen *Gleichschaltung* der evangelischen Landeskirchen durch die Nationalsozialisten ab 1933 und des 90. Jahrestags der kirchengeschichtlich herausragenden Barmer Theologischen Erklärung von 1934, die entscheidend von Karl Barth geprägt worden war. Er erinnert auch an 60 Jahre Wirkungsgeschichte des Dekrets *Unitatis Redintegratio* (UR) des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 21. November 1964 über den Ökumenismus als Neuordnung der Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zu den Kirchen der Reformation im Dialog, den Karl Barth in seinen letzten Lebensjahren wahrnahm.



Hintergrundbild: Prioress des Birgittenklosters Marienforst. Kupferstich aus Carl Friederich Wilhelm Freyherr von Nettelbla, Vorläufige kurzgefaßte Nachricht von einigen Klöstern der H. Schwedischen Birgite außerhalb Schweden besonders in Deutschland, Frankfurt am Main/Ulm 1764 (digital abrufbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00123390?page=222,223>). ©CC BY-NC-SA 4.0: Bayerische Staatsbibliothek.